

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatt.

Geschäftstext: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt“ Nr. 6666-51.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: M. 1.50. — in den Ausgabestellen: M. 1.60. — durch die Träger ins Haus gebracht: M. 1.60. — monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen bösser Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Einzelverkauf: Einzelne Ausgaben M. 1.60. —, Abnahme- und Einlieferungs-Anzeigen M. 2.40. —, auswärts: Anzeigen M. 2.60. —, deutsche Kleinanzeigen M. 4.00. —, ausländische Kleinanzeigen M. 7.00. — für die einpaßige Anzeigen ober dem Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachschub. — Schluss der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr mittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Umland 3186.

Nr. 43.

Dienstag, 20. Februar 1923.

71. Jahrgang.

Memels Auslieferung an Litauen.

Aber die Tragikomödie, überschrieben „Memel und die Litauer“, senkt sich der Vorhang. Die Sonderkommission der Botshafterkonferenz, die nach Memel entsandt wurde, nachdem sich die Litauer zu Herren dieses Gebiets gemacht hatten, hat ihre Arbeit beendet. Diese Arbeit bestand von vornherein eigentlich nur darin, nach außen die Kapitulation der Litauer vor Litauen zu verbergen und doch gleichzeitig das litauische lit accompli anzuerkennen. Das ist nach heilem Bemühen gelungen. Als ihr Ziel hatte diese Sonderkommission, die aus dem Franzosen Ginchant als Vorsitzenden, dem Engländer Frey und dem Italiener Aloisi bestand, in einem Aufruf an die Bevölkerung bezeichnet: die Wiederherstellung der Ordnung, die Einsetzung einer provisorischen Regierung und Berichterstattung an die Botshafterkonferenz, die dann schnellstens die endgültige Entscheidung über das Gebiet treffen werde. Ausdrücklich erklärte die Sonderkommission, „daß sie keine an der Rechtslage des Memelgebietes getroffene Änderung anerkennen“ werde. Tatsächlich hat sie jedoch nie den Versuch gemacht, den Status quo wiederherzustellen. Die unter dem Schutz des französischen Oberkommissars eingesetzte Regierung Steputaitis, die von den Litauern vertrieben wurden, ließ man von vornherein fallen und unternahm nichts, um diese gesetzmäßige Regierung wieder einzuführen. Um die Autorität der Sonderkommission zu stärken, hatten England und Frankreich mehrere Kriegsschiffe nach Memel entsandt. Die Litauer haben der Sonderkommission die Verhandlungen nicht leicht gemacht. Ein Ultimatum der Sonderkommission, die Waffen niederzulegen, beantworteten die Litauer mit der Verstärkung der Befestigung und Aufstellen von Maschinengewehren in den Straßen. Einen Aufruf der Sonderkommission an die Bevölkerung verbot der Führer der freiwilligen Memelarmee, da dieser Aufruf die Ruhe und Ordnung störe und der litauische Zensor ließ in den Blättern von diesem Aufruf gerade noch die Unterschriften stehen. Die Sonderkommission hat das alles geduldet hingenommen und sie ist damit dem Beispiel der Botshafterkonferenz gefolgt. Diese hatte bekanntlich an Litauen ein Ultimatum gerichtet, die Aufständischen aus dem Memelgebiet zurückzuführen. Als die litauische Antwort nicht rechtzeitig eintraf, beeilte man sich, die Frist für dies Ultimatum zu verlängern. Pro forma erklärte sich die litauische Regierung schließlich zu einem Aufruf bereit, durch den sie die Litauer, die an dem Putz teilgenommen hatten, zur Rückkehr aufforderte. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß sich niemand um diesen Aufruf kümmerte. Tatsächlich wurden sogar in den letzten Tagen, als die Verhandlungen sich wieder schwieriger gestalteten, die litauischen Freischärler im Memelgebiet von Litauen her verstärkt. Die litauische Regierung bemühte sich auch nicht einmal den Schein aufrechtzuerhalten, als ob sie an dem Vorgehen gegen Memel unbeteiligt sei. Es ist offenkundig — und die Tatsache, daß das Entente-Ultimatum nach Kowno gerichtet war, beweist auch, daß die Botshafterkonferenz sich über die Lage der Dinge nicht im Zweifel war —, daß das ganze Unternehmen mit Wissen der litauischen Regierung durch die „Schaulis-Sajunga“, die anfangs mit dem „Eisernen Wolf“ verwechselt wurde, durchgeführt wurde, einer freiwilligen militärischen Organisation, die von der litauischen Regierung ursprünglich gegen Polen gegründet war.

Der Zeitpunkt für das Unternehmen war zweifellos glücklich gewählt. Frankreich war an der Ruhr gebunden. Rußland hatte bereits früher erklärt, daß es sich durch ein zum französisch-polnischen Stützpunkt ausgebautes Memel bedroht fühle. Es hatte darüber hinaus vielleicht noch weitere Zusicherungen in Kowno gemacht, so daß man sicher sein konnte, daß sich Polen unter diesen Umständen ruhig verhalten würde. Schließlich rechnete man in Kowno auch auf den englisch-französischen Gegensatz in der Memelfrage. So konnte Herr Simonaitis, der Machthaber von eigenen Gnaden, in den Verhandlungen fest und entschlossen auftreten, denn man war sich auf litauischer Seite vollkommen im Klaren darüber, daß die ganze Frage nur durch Verhandlungen entschieden würde, daß die Entente keineswegs gewillt sei, militärisch einzuschreiten. Wenn jetzt dieser frühere Titular-Geschäftsführer die Amtsgeschäfte in Memel an den früheren litauischen Gesandten in Berlin, Gailius, abgab, so hat er fast alles erreicht, was ihm als Ziel vorlief. Der Beschluß der Botshafterkonferenz, der Litauen die Souveränität über das Gebiet zuspricht, zeigt, wie erfolgreich Litauen gearbeitet hat.

Eine Autonomie, die man dem Memelgebiet zubilligen wird, ist nichts mehr als eine Scheinautonomie. Man braucht nur einen Blick in die litauischen Blätter zu tun, um zu erkennen, wie der Kampf gegen die

„Germanisierung“ des Memelgebietes geführt werden wird. Die Behandlung der deutschen Minorität in Litauen, die Pressezensur, wie sie unter Simonaitis gehandhabt wurde (dabei ist zu bedenken, daß in Litauen heute noch der Ausnahmezustand und Pressezensur bestehen) und manches andere lassen ungefähr erkennen, welches Schicksal dem Gebiet beschieden sein wird. Schließt mit dem Abzug der Franzosen die Tragikomödie, so beginnt mit der endgültigen Auslieferung des Gebietes an Litauen für dieses seit 700 Jahren Preußen-Deutschland zugehörige Land die Trödie. Es ist unnötig zu erwähnen, daß man im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes die Bevölkerung nicht gehört hat. Gerade einer Angleidung des Memellandes an Litauen hat die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, mindestens 90 Prozent, stets schroff ablehnend gegenübergestanden. Wieder einmal wird hier Land und Bevölkerung hin und her geschoben, wie die Steine auf dem Schachbrett, um an ein Wilson-Wort zu erinnern.

Es bleiben zwei Fragen offen, nämlich einmal die, bedeutet die Auslieferung Memels an Litauen die Eingliederung Litauens in die französische Ostbarrrierepolitik, wobei England dann wider seinen Willen die von ihm bekämpfte französische Ostpolitik unterstützt hätte, und andererseits, wo liegen die Kompensationen für Polen, dem Memel bereits früher schien? Heißen sie Ostpreußen oder Danzig? Gerade um dieser Fragen willen wird es nötig sein, dem Osten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden!

Memel von den Franzosen geräumt.

W. T. R. Memel, 19. Febr. Die französischen Besatzungstruppen haben heute morgen Memel in aller Stille geräumt. Die Kaserne wurde von den Litauern bezogen. Die Franzosen haben sich auf ihre im Hafen liegenden Schiffe begeben.

Eine deutsche Note gegen die Ausweisungen.

W. T. R. Berlin, 19. Febr. Die deutschen Vertretungen in Paris, London und Brüssel wurden angewiesen, den dortigen Regierungen eine Note zu überreichen, in der es u. a. heißt:

„Die Interalliierte Rheinlandkommission ist in ihren Maßnahmen gegen die deutsche Verwaltung und gegen deutsche Beamte soweit gegangen, den alten Beamten der preussischen Rheinprovinz, Oberpräsident Fuchs mit Familie, aus dem besetzten Gebiet auszuweisen. Wenn es es ablehnte, sich solchen Anordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission, die sich nicht auf das Rheinlandabkommen stützen, zu unterwerfen, so war dies sein Recht und seine Pflicht als preussischer Beamter und als Deutscher. Die deutsche Regierung erhebt gegen die Ausweisung des Oberpräsidenten nachdrücklichsten Protest.“

Ferner steht sich die deutsche Regierung bei dieser Gelegenheit veranlaßt, erneut im allgemeinen auf die Massenausweisungen im besetzten Gebiet zurückzukommen, die die Interalliierte Rheinlandkommission offenbar systematisch betrieben hat. Es sind nunmehr der Oberpräsident der Rheinprovinz und mit ihm mit einer Ausnahme sämtliche Regierungspräsidenten der belgischen und französischen Zone ausgewiesen worden. Von der gleichen Maßnahme sind alle Oberregierungsräte und mehr als die Hälfte der gesamten höheren Beamten der Wiesbadener Regierung betroffen worden. Die Kommission bei der Regierung in der Pfalz weist nicht mehr einen einzigen höheren Beamten auf. Im Regierungsbezirk Koblenz sind sämtliche Landräte des Kreises südlich der Mosel entfernt worden. Ferner wurden ausgewiesen der Oberbürgermeister der Stadt Mainz und sein Stellvertreter, der Oberbürgermeister von Trier und seine beiden Beigeordneten, der Bürgermeister der Stadt Elde, alle Beigeordneten desgleichen, die Reichseisenbahndirektionspräsidenten von Trier, Ludwigshafen und Mainz. In besonders großer Anzahl sind von dieser Maßnahme die Forst- und Zollverwaltungen betroffen, aber auch nicht beamtete Personen sind von dieser Ausweisungspolitik nicht verschont geblieben. Die Ausdehnung der Ausweisung auf die Kommissarangehörigen ist ein besonders inhumanes Mittel. Die Interalliierte Rheinlandkommission ist über die Wohnungsverhältnisse in Deutschland genau unterrichtet. Sie hat ihre Anordnung also in voller Kenntnis dessen getroffen, was heute für eine Familie die Aufgabe der Wohnung bedeutet.

Die Hoffnung, durch derartige Mittel deutsche Beamten dazu zu bringen, zur Mitarbeit gegen die deutsche Regierung und ihr deutsches Vaterland sich bereit zu finden, ist trügerisch.

Die Kosten der Ruhraktion.

us. Berlin, 20. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Der finanzielle Mißerfolg der Ruhraktion wird am besten illustriert durch den Gesetzesvorschlag mit den Nachtragsforderungen für die Ruhraktion, der jetzt der französischen Kammer zugegangen ist. Er unterscheidet Ausgaben ziviler Natur, Ausgaben militärischer Natur und Ausgaben für die Eisenbahnverwaltung. Der erste Posten, Ausgaben ziviler Natur, ist klein, was man von den militärischen Ausgaben nicht gerade behaupten kann. Hier sind nämlich für die Monate Januar und Februar 50 Millionen Franken eingesetzt. Erläuternd wird dazu bemerkt, daß Frankreich im Ruhrgebiet sieben Divisionen habe, deren Unterhalt in Frankreich 15 Millionen Franken gekostet hätte, so daß die Mehrkosten für die ersten beiden Monate sich nur auf 35 Millionen belaufen. Für die Organisation und den Betrieb der deutschen Eisenbahnen werden sogar 60 Millionen verlangt, wobei man aber erklärt, daß die Bahnen etwas einbringen würden, sobald sie erst richtig funktionierten. Da diese ganzen Forderungen kaum besondere Begeisterung bei den französischen Steuerzahlern auslösen dürften, verweist man darauf, die militärischen Kosten für die nächsten Monate würden unter die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zu leistenden Ausgaben eingestellt werden. Frankreich betrachte sie als einen Teil der Besatzungskosten, die mit Vorrang aus den deutschen Zahlungen zu bestreiten seien.

Daß man deutscherseits diesen Standpunkt nicht teilen wird, braucht wohl kaum betont zu werden. Es ist aber auch sehr zweifelhaft, ob die Alliierten Frankreich sich zu dieser Anschauung bequemen werden, da diese

neue französische Priorität

ihre Ansprüche auf Reparationszahlungen weiter vergrößern würde. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die deutsche Leistungsfähigkeit durch die Ruhraktion außerordentlich stark beeinträchtigt wird, so daß sich die Ausichten auf Reparationszahlungen für die Alliierten schon ohnehin wesentlich verschlechtert haben und sich dauernd weiter verschlechtern. Wie sehr die ganze Finanzgebarung des Reiches unter der Ruhraktion leidet, das zeigt auch ein Ausspruch des Reichsfinanzministers, der einem Vertreter des „Corriere della Sera“ u. a. erklärte: „Die Ausweisungen von Finanzbeamten drohen unsere Finanzverwaltung im Westen zum Zusammenbruch zu bringen. Die Steuererhebung in den wirtschaftlich bedeutungsvollen Provinzen droht zum Stillstand zu kommen und das in einem Augenblick, wo die großen neuen Besteuerungen, die Vermögenssteuer und Zwangsanleihe erlassen werden sollen. Unsere schwebende Schuld hat sich seit dem Einmarsch der Franzosen fast um eine Billion vermehrt. Wir haben Mühe, die besetzten Gebiete genügend mit Zahlungsmitteln zu versorgen.“

Neben den Kreditforderungen des französischen Ministers dürfen aber auch die Kosten nicht übersehen werden, die der Volkswirtschaft Frankreichs entstehen, die sehr bedeutende Einbußen erleidet durch die Stilllegung von Hochöfen, Einschränkungen des Exports der französischen Hütten usw. Das erkennt man natürlich in Paris auch selbst. Man weiß, wie sehr Lloyd George im Recht war, als er im Unterhaus erklärte, der ursprüngliche Plan Frankreichs sei bereits gescheitert. Aber man darf die Not, die der französische Kleinrentner durch das Steigen der Lebensmittelpreise und durch den Rückgang des Frankenkurses erleidet, nicht an der deutschen Not messen. Trefflich charakterisiert der Pariser Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ die Pariser Stimmung, wenn er u. a. schreibt: „Der französische Arbeiter entbehrt nicht, wie der deutsche Mittelstand zu entbehren gelernt hat. Der französische Kleinrentner behält trotz aller vergrößerten Ausgaben noch genug übrig, um in seiner behaglichen Wohnung leben zu können, während die deutschen Rentner von ehemals ihre silbernen Löffel verkaufen, um für den Erlös Hafer suppe einzukaufen.“ Diese Wahrheit, so heißt es dann weiter, muß jeder Deutsche in dieser Zeit sich einprägen, wenn er

die harte Pflicht des Aushaltens

auf sich nimmt. Hier liegt der wunde Punkt für unser Schicksal. Wenn wir die moralische Kraft haben, nach dem ersten über Erwarten schnellen Erfolg kein Triumphlied anzustimmen, sondern mit festem Mut und festem Willen uns nicht von unserem Weg abbringen lassen, dann haben wir Hoffnung, das Schicksal zu zwingen!

Poincaré vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

W. T. B. Paris, 20. Febr. In der gestrigen Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten gab Poincaré nach dem offiziellen Kommuniqué zunächst ein eingehendes Exposé über die Verhandlungen bezüglich der Memelangelegenheit und sprach über die Entscheidung der Reichsversammlung hinsichtlich des Status dieses Staates und seiner Zurechnung an Litauen mit Autonomie der Stadt. Er verteilte sich dann über die revolutionäre Bewegung in Memel und über die Art, wie die Ruhe wiederhergestellt und im Einverständnis mit den Alliierten eine neue Regierung eingelegt wurde. Er verteilte sich auch über die Zwischenfälle, die sich in der neutralen Zone von Oran zwischen Polen und Litauern ereignet haben.

Er ging alsdann auf die Umstände der Verfehlung gegen Deutschlands ein, die in Ausführung des Versailles Friedensvertrages die Besetzung des Ruhrgebietes voraussetzte hätten. Er sprach über die Ausführung des von der französischen und belgischen Regierung ausgearbeiteten Programms, namentlich über den Verkehr auf den Eisenbahnen und über die Abschließung der neutralen Zone, um die Ausfuhr von Kohle, Koks und metallurgischen und anderen Erzeugnissen zu verhindern. Er gab auch Kenntnis von dem Widerstand, der durch die deutsche Regierung verursacht worden sei, und von den Sanktionen, die gegen dieselben Beamten erlassen worden oder noch erlassen seien, die die öffentlichen Dienste schmäleren. Poincaré erläuterte ferner die Maßnahmen, durch die das normale Leben in den besetzten Gebieten hergestellt werden sollte.

Nach gründlicher Auseinandersetzung unterbrach Poincaré seine Darlegungen über das Ruhrgebiet und schlug dem Ausschuss vor, in der nächsten Woche in einer Sitzung fortzusetzen zu dürfen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Lénau, dankte dem Ministerpräsidenten für die umständlichen Erläuterungen, die er an Hand von Texten und Dokumenten gegeben habe, und die es nunmehr dem Ausschuss gestatteten, sich Niederdruck abzugeben von der auswärtigen Politik der Regierung und von den Fragen und letzten Methoden, die sie angewandt habe um die französischen Interessen zu schützen.

Über den Verlauf der Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten macht man nach dem folgenden Mitteilungs: Poincaré teilte der Kommission ausführlich das Material über die deutsche Kohlenproduktion mit. Die Franzosen und Belgier kontrollierten neun Zehntel der deutschen Produktion. Poincaré sprach General Degoutte seinen Dank aus und erklärte, es sei keine Rede davon gewesen, ihn durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. Es komme nicht in Betracht, daß die Besetzungsmacht selbst das Ruhrgebiet ausbeute, ihre Aufgabe bestehe ausschließlich in der Kontrolle. Für die Aufgabe seien 50 Ingenieure, die in der Hauptstadt Franzosen seien, ernannt worden. Einige freiwillige englische Ingenieure habe man 243 höhere Beamte aus dem Ruhrgebiet und 55 aus dem Rheinland ausgesendet. Sie werden durch Beamte niedrigeren Ranges ersetzt, weil sie nicht durch französische Beamte ersetzt werden dürfen. Vor der Besetzung des Ruhrgebietes hätten dort täglich 585 Verloren- und 620 Gütersüge verkehrt. Heute seien es infolge des durch die Berliner Anweisungen verursachten Stillstands nur im ganzen 70 täglich. Aber es wurden seit Beginn der Besetzung bereits Fortschritte erzielt. Man würde annehmen, daß sie sich in ziemlich kurzer Zeit beschleunigen würden. Es habe im Ruhrgebiet 40.000 und im Rheinland 120.000 Eisenbahner gegeben. Frankreich habe nur 944 hingerufen. Es habe im besetzten Gebiet überhaupt kein französisches Material. Bis jetzt wurden von den Besetzungsmächten 1026 Waggons Kohlen nach Frankreich und Belgien geschafft.

W. T. B. Paris, 20. Febr. In dem offiziellen Kommuniqué über die gestrige Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten heißt es am Schluß, der Vorsitzende des Ausschusses, Lénau, habe von den Tugenden und letzten Methoden, die die Regierung zur Wiederherstellung der Ruhe angewandt habe, um die französischen Interessen zu schützen. Abg. André Tardieu erklärte in seinem „Echo National“, er respektiere das Verbot, nichts über die Erklärungen des Ministerpräsidenten zu veröffentlichen; er müsse feststellen, daß der Vorsitzende sehr Wert auf die Art gesprochen habe. Er habe von dem Ausschuss kein Wort über die Art erhalten, wie es das offizielle Kommuniqué glänzend machen sollte, und habe weder die Methoden anerkannt noch qualifiziert; denn das Ganze sei noch nicht beendet und müsse am kommenden Montag fortgesetzt werden. Die Ergebnisse seien also bis jetzt dem Urteil der Ausschussmitglieder noch nicht unterbreitet worden. Der Vorsitzende Lénau sei es also anzuhängen, daß ein Urteil abgibt, das nur ihm allein verfallt. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten habe ihn nicht beauftragt, es zum Ausdruck zu bringen. Wir wollen nicht glauben, daß die belgischen Großbritanniens anrufen, aber sowohl in der Aufstellung wie in der praktischen Durchführung des Friedensvertrages hat die Kollektivmethode ihre Werte nicht verloren, und wir haben sie fast.

W. T. B. Paris, 20. Febr. Gestern Abend ist es zu einer heftigen Debatte gekommen, als Poincaré wie gewöhnlich beim Verlassen des Quai d'Orléans die Journalisten empfing. Das „Cœur“ erklärt, er habe nichts sagen wollen. Die Journalisten aber hätten ihm von seinen Erklärungen gesprochen, worauf er mit einem Lächeln, den er nicht zu verbergen versuchte, habe geantwortet: „Boh, was sollen Sie das?“ — „Aber die Kommission —“ habe man ihm geantwortet, worauf Poincaré erwidert habe: „Ah, wenn das so ist, werde ich nicht mehr dorthin zurückkehren. Es war wohlverstanden, daß außerhalb des Kommuniqués nichts gesagt werde.“ Als Poincaré erfuhr, daß man sogar die Zahl der Eisenbahner und der akkumulierten Kohlenwaggons genannt habe, habe er gerufen: „Diese Ziffern sind falsch, ich habe keine Ziffern mitgebracht.“ Darauf sei er in sein Auto gestiegen und habe im Zorn den Journalisten den Rücken gekehrt.

Ein gefälschtes Reichskanzler-Interview

Br. Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Ein von der Berliner „Montagspost“ übernommenes Interview der „Sunday Times“ mit dem Reichskanzler Dr. Cuno ist, wie jetzt festgestellt wird, von Anfang bis Ende erfunden. Der Reichskanzler hat ein solches Interview nicht gegeben. Der erste Teil ist vollständig erfunden und der zweite aus früheren Äußerungen des Reichskanzlers zusammengesetzt. Die Erfindung hat einen merkwürdigen Erfolg gehabt; man hat in England die Unterredung für echt gehalten und ihr große Bedeutung beigemessen. Die englische Regierung betrachtet das Interview als den ersten wichtigen Schritt des Reichskanzlers zu Verhandlungen mit den Alliierten. Die Blätter haben daraufhin erklärt, daß England geneigt sei, in der Ruhrfrage zu intervenieren. Der „Tag“ hat der Fälschung politische Motive ausgedrückt.

Eine Rede Dr. Wirths.

Br. Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hielt in einer Zentrumsversammlung in Ulm eine Rede in der er erklärte, daß er der Politik der Regierung Cuno an der Ruhr nicht zustimmen könne. Er betonte, daß die Politik der Regierung Cuno eine Vertiefung der Krise sei. Der Zweck des Widerstandes an der Ruhr sei die Schaffung einer Grundlage zu Verhandlungen. Die Regierung sei dafür verantwortlich, daß der Augenblick, wo in Verhandlungen eingetreten werden müsse, nicht verpaßt werde.

Das englische Unterhaus zur französischen Ruhrpolitik.

Der liberale Änderungsantrag abgelehnt.

W. T. B. London, 19. Febr. Heute nachmittag 4 Uhr begann im vollbesetzten Unterhaus die Debatte über den gemeinsamen liberalen Änderungsantrag zur Antwort auf die Thronrede, in dem gefordert wird, daß bezüglich der Operationen der französischen und belgischen Regierung im Ruhrgebiet der Völkerbundsrat ernannt werden solle, unverzüglich eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, um Bericht zu erstatten über die Böhlichkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, sowie über die beste Methode, solche Zahlungen zu verwirklichen. Ferner fordert der Änderungsantrag, daß der britische Vertreter im Völkerbundsrat beauftragt werden solle, darauf zu dringen, daß eine Einladung an die amerikanische Regierung erteilt werde, Sachverständige für diesen Zweck zu ernennen. Der unabhängige liberale Antrag trat ebenfalls nachdrücklich für den Änderungsantrag ein. Hierauf sprach Sir Robert Cecil, der sich gegen den Antrag wandte. Er gab in seiner Rede der Überzeugung Ausdruck, die weitest überwiegende Mehrheit des Hauses und der Nation sei der Ansicht, daß die Regierung den Franzosen bei der Besetzung des Ruhrgebietes nicht assistiert sei. Er hoffte, daß die Franzosen durch die wenigen Organe der öffentlichen Meinung in England, die das Ruhrgebiet unternehmen, nicht zu dem Glauben verleitet würden, daß die französische Politik die Unterstützung Englands besitze. Die Ansicht des Hauses und des Landes sei in den letzten Wochen von Quait und Bonar Law richtig zum Ausdruck gebracht worden.

Lord George

erklärte, die Demotivation Frankreichs und Großbritanniens müßte zusammengefallen und zusammenhängend sein, wenn es ihnen möglich sei, aber die Freundschaft zu Frankreich bedeute nicht, daß England jede Handlung eines jeden französischen Ministeriums billigen müsse, die es angetan sei. Der Frieden in der Welt auf Spiel zu setzen, sei in der jüngsten Aktion Frankreichs etwas gewesen. In der Reparationsangelegenheit habe nichts vorzugehen, was eine detaillierte gewalttätige Forderung fordere. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gab Lord George einen geschichtlichen Rückblick auf die Reparationsfrage und wies nachdrücklich auf die über die Reparationsforderung hin, die von Poincaré zurückgefordert worden seien. Angehörig der Tories, daß nur ein Defizit von 10 Prozent in den Kohlenlieferungen bestanden habe, sei es schwer zu glauben, daß nur die Erlangung der Reparationen der Zweck der Ruhrbesetzung sei. Er sei überzeugt von der Berechnung der Reparationen, und er behauptete deshalb, gegen diese Aktion, die die Zukunft schädliche Folgen habe, anzukämpfen. Lord George fragte zum Schluß: Wer wird dabei gewinnen? Ich bin durchaus dafür, daß Frankreich Sicherheit erhält, aber welche Sicherheit wird es an der Ruhr erreichen? Wenn wir wirklich Freunde Frankreichs sind, werden wir unser Bestes tun, um uns aus den Verwicklungen zu befreien, bevor es zu spät ist. Lord George forderte die Regierung auf, sich an die Vereinten Staaten zu wenden und daß beide Länder an Frankreich herantreten.

Bonar Law

erklärte, die Ansicht der Regierung gehe dahin, daß die Ruhraktion der Franzosen nichts anderes als schlimme Folgen zeitigen könne. Doch glaube die Regierung, wenn sie auch anderer Ansicht sei als Frankreich, nicht, daß es den britischen Interessen oder den Interessen der Welt nützen könne, wenn sie gegenüber Frankreich eine andere Haltung einnähme. Er glaube nicht, daß die Haltung Deutschlands anders gewesen wäre, wenn England sich Frankreich angeschlossen hätte. Der deutsche Widerstand beruhe auf der Überzeugung, daß die Sanktionen ihm stand und herbeiführen würden. Die Verunsicherbarkeit der Franzosen an dieser Haltung veranlasse die wesentliche Frage, ob Frankreich eine Intervention zweckmäßig sein würde oder nicht. Unter der Bedingung der Unmöglichkeit Frankreichs und der wahrscheinlichen Feindschaft Belgiens und Italiens gegenüber einem Vorschlag auf eine Intervention des Völkerbundes würde ein solcher Vorschlag

der Ruin des Völkerbundes

sein. Kein Vertreter der amerikanischen Regierung habe irgend etwas versprochen lassen, was darauf hindeute, daß Amerika geneigt sei, bei den europäischen Streitigkeiten zu intervenieren. Bonar Law schloß er mit dem Satz: „Bisher ist die Möglichkeit für eine Intervention kommen könnte; bisher ist sie jedoch nicht gekommen. Er wolle noch einmal wiederholen, daß die Regierung zu der Schlussfolgerung gelangt sei, daß es im Interesse der Entente liegen würde, die britischen Truppen so lange wie möglich in Deutschland zu belassen. Ihre Zurückziehung würde ein einziger Schritt sein, der die Beibehaltung der Entente schwieriger gestalten würde als bisher.“

Schankman'ser Waldwin

erwiderte auf eine Anfrage des Parlamentsmitgliedes Lambert, ob die deutsche Regierung die britischen Vorschläge für eine Verminderung der Reparationszahlungen und der alliierten Schulden angenommen habe, daß diese Vorschläge nicht an die deutsche Regierung gerichtet gewesen seien und daß sie sich nicht darauf besogen hätten, was Deutschland zu zahlen bereit sei, sondern auf die Höhe der Summe, deren Bezahlung durch Deutschland nach dem letzten Vertrag als möglich befunden würde. Lambert fragte weiter, ob die deutsche Regierung ihre Bereitschaft ausgedrückt habe, eine vernünftige Summe als Reparation zu zahlen.

Waldwin fragte, ob es nicht Tatsache sei, daß die deutsche Regierung weit mehr angeboten habe, als in dem englischen Vorschlag verlangt wurde. Der Schankman'ser erwiderte: „Ich glaube, im Jahre 1921 ist dies der Fall gewesen.“

Schließlich wurde der Änderungsantrag mit 305 gegen 196 Stimmen abgelehnt. Vor der Debatte wurde der Premierminister um die Abgabe einer Erklärung erklart, daß die künftigen Verhandlungen zwischen England und Frankreich Bonar Law keine Mitteilung ab. Er sagte: „Wir haben der französischen Regierung gewisse Vorschläge gemacht, haben aber ihre Antwort noch nicht erhalten und geben es vor, so lange die Antwort nicht eingeht, ist die Angelegenheit nicht zu erörtern.“

Amerika lehnt jede Intervention ab.

W. T. B. London, 19. Febr. Reuter meldet aus Washington: Hier wurde mangels einer endgültigen Zustimmung, daß eine amerikanische Intervention willkommen sein würde, erklärt, die Vereinigten Staaten würden keinerlei Schritte in den europäischen Angelegenheiten unternehmen.

Gesellschaft lehnt die Zahlung der 100 Millionen ab.

Br. Gelsenkirchen, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Stadtverordnetenversammlung hat vorgestern mittags in einer einstimmig angenommenen Entschließung das französische Entschließen, eine Zahlung von 100 Millionen Mark abzulehnen und erklärt, daß die Stadt 100 Millionen Mark abzulehnen und erklärt, daß die Stadt nichts zahlen werde. Nach der Versammlung begab sich Stadtrat Arens, der die Geschäfte des ausgesetzten Oberbürgermeisters führt, zu dem französischen Kommandanten, wo er verhaftet wurde.

Ein Kompromiß über den Verkehr in der Kölner Zone?

W. T. B. Paris, 20. Febr. Im Lauf einer ministeriellen Konferenz, die gestern Abend am Quai d'Orléans stattfand, berieten die Oberkommissar Tirard und der Führer der Finanzmission in den besetzten Gebieten, Schmeißguth, Man hat nach dem „Matin“ von der Währungsfrage gesprochen, könne aber nicht behaupten, daß die Einführung einer neuen rheinischen Währung in dem alliierten Plan enthalten sei. Man studierte die Frage, wann man infolge des deutschen Widerstands doch eines Tages genötigt sei, zur Einführung einer neuen Währung zu schreiten. Die Konferenz habe sich dann mit den Verhandlungen beschäftigt, die General Pavis mit dem englischen Oberkommandierenden, General Godlen, geführt hat. Es scheint, daß man zu einem Kompromiß gelangt ist.

Von diesem Kompromiß schreibt das „Echo de Paris“, die gefährliche französisch-britische Krise, die durch das Verkehrsproblem in der Kölner Zone hervorgerufen sei, sei für den Augenblick verlagert, aber nicht gelöst. Von der französischen Seite habe man zugestimmt, daß die Militärtransporte nur in beschränkter Zahl durch den britischen Gütertransport durchgeführt würden. Es scheint, daß das Abkommen selbst nunmehr, nachdem die französische Regierung sich mit dem Grund ab einverstanden erklärt hat, zwischen General Godlen und General Pavis festzulegen werden soll.

Das „Echo de Paris“ hofft, daß man bei der Festlegung der Anzahl der Züge einen gewissen Spielraum lassen werde.

Die Strecke Neuch-Düren von den Engländern geräumt.

D. Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die „Information“ erzählt aus Düsseldorf, daß infolge der Verhandlungen des Ministers Le Troquer in London die englischen Truppen die Linie Neuch-Grevenbroich-Düren gestern geräumt haben. Über Köln wird tagtäglich ein französischer Personenzug gefahren, der sich nur aus einer Anzahl von Einzelwagen, die Engländer hatten, den Franzosen bei den Verhandlungen der Oberkommandierenden eingeschoben, daß sie über den Rhein verfrachten und daß sie auf diesem Weg viel mehr Kohlen abtransportieren könnten als auf dem Landweg.

Wie das „B. T.“ aus Paris erzählt, glaubt selbst der Kommandant der „Information“, daß das englische Besatzungskommando eine französische Aufsicht über die Kölner Linie ablehnen würde.

Einstellung des Post- und Postdienstes in Mainz.

W. T. B. Mainz, 20. Febr. Die Post hat seit heute früh ihren Dienst eingestellt, annehmend handelt es sich um einen Proteststreik anlässlich der gestrigen Verhaftung des Postdirektors Altmeyer. Auch der Fernsprechtsbetrieb ist heute früh 8 Uhr vollständig eingestellt worden.

W. T. B. Mainz, 20. Febr. Wie nunmehr verlautet, steht die gestrige Verhaftung des Postdirektors im Zusammenhang mit der Auszahlung von Geldern an die Eisenbahner. — Seit heute früh haben auch die Banken ihren Dienst eingestellt, wie verlautet als Protest gegen die gestern Abend erfolgte Verhaftung eines Direktors der Mainzer Volksbank.

Weitere Ausweisungen.

Wd. Ludwigshafen, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Von der französischen Besatzungsbehörde wurden ausgemessen: die Oberregierungsräte Mattern, Dr. Rossi und Härtel, die Bauärzte Bittel und Han und Inspektor Michels, sämtlich bei der Eisenbahndirektion Ludwigshafen, Eisenbahnspektor Friedel aus Bruchmühlbach, Werkstättenvorsteher Gath-Landau, Regierungsbaurat Froob-Landau, Eisenbahnbeamten Weilenbacher-Landau, der 4 Tage verhaftet war, Eisenbahnspektor Korn-Speier, Eisenbahnspektor Dellobeles-Speier und Eisenbahnspektor Steigerwald-Speier.

W. T. B. Düsseldorf, 19. Febr. Heute nachmittag 4 Uhr wurde der Oberbürgermeister Röttgen, während er mit den Beigeordneten und mehreren Stadtverordneten eine Besprechung abhielt, von einem französischen Gendarmenortoffizier verhaftet und in einen Kraftwagen fortgeführt. Die Beamten und Angestellten der Stadt stellten zum Protest gegen die Verhaftung auf 24 Stunden die Arbeit ein. Die Organisationen des Handels und der Gastwirtschaft beabsichtigen, ihren Betrieb während der Dauer des Proteststreiks ebenfalls zu schließen. Wie verlautet, soll die Verhaftung und Ausweisung des Oberbürgermeisters deswegen erfolgt sein, weil er es abgelehnt hatte, eine Befehlsmachung der französischen Organe zu veröffentlichen.

Regierungspräsident Grüner in Elberfeld.

Br. Elberfeld, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der ausgemessene Düsseldorfer Regierungspräsident Grüner ist in Elberfeld eingetroffen und führt von dort aus seine Regierungsgeschäfte weiter.

Der Bergarbeiterstreik in Frankreich.

W. T. B. Paris, 19. Febr. Über die Lage im französischen Bergbau macht das Ministerium für öffentliche Arbeiten folgende Angaben: In den Departements Nord und Pas de Calais ist heute vormittags eine ausgedehnte Besserung zu verzeichnen gewesen. In Nord zählte man 700 Streikende statt 1800, in Ostreux 600 statt 1100, in Aniche 2000 statt 4900, in Anzin 1400 statt 1700, in Thiverval 120 statt 300, in L'Escaupelle 300 statt 1100. In sämtlichen anderen Gruben der Departements Nord und Pas de Calais wurde voll gearbeitet. Im Loire-Departement ist die Lage unverändert, jedoch Arbeitsaufnahme in sehr geringem Umfang in Firming zu verzeichnen. In den Departements Aveyron und Tarn wurde voll gearbeitet, im Departement Gard unveränderte Lage. Desgleichen im Norddepartement. In den Bergwerksbezirken von Marcell, Chalons sur Saône und Grenoble wurde voll gearbeitet.

Eine innere wertbeständige Anleihe.

Br. Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Deutsche Anleihe“, fand gestern im Reichsanwirtschafteramt eine Sitzung zwischen Vertretern der Banken und Vertretern der Behörden statt. Es handelte sich um die Frage der Auslegung einer inneren wertbeständigen Anleihe. Die Verhandlungen sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Kriegerische Verhandlungen zwischen Polen und Litauen.

D. Warchau, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die polnischen Truppen haben im neutralen Streifen auf erheblichen litauischen Widerstand gestoßen. Nach Meldungen aus Wilna greifen immer mehr reguläre litauische Truppen in den Kampf ein. Auch litauische Artillerie beteiligt sich bereits an den Kämpfen.

Wiesbadener Nachrichten.

Englische Krankheit und Kinderlähmungsepisode.

Augenblicklich tritt wieder eine Krankheit sehr in den Vordergrund, die allgemein auf schlechte Ernährung zurückgeführt wird, die *Rachitis* oder englische Krankheit. Bei uns ist das schließlich unter den obwaltenden teuren Verhältnissen nicht weiter zu verwundern, wohl aber, daß die Krankheit in den „gesättigten Ländern“ jetzt so stark zunimmt, in Amerika und England. Die englische Krankheit ist bekanntlich eine Kinderkrankheit, welche die Knochen nicht die nötige Härte gewinnen läßt, und aus der sich dann dem ganzen Leben anhaltende Verkrümmungen der Beine, des Rückgrats, Schwächezustände, Zerrüttung des Zentralnervensystems und dergleichen ergeben. Die Ansichten über die Ursachen der Krankheit gehen noch weit auseinander und damit auch die Art der Heilung. Neuerdings haben sich in England und Amerika wieder mehrere Arztesonaren mit den Entstehungsursachen der englischen Krankheit beschäftigt — aber zu einem endgültigen Resultat hat sie immer noch nicht gekommen. Die verschiedenen Ansichten haben sich gelegentlich dieser Sonaren recht scharf gegenüber. Ein Teil der Ärzte führt die Krankheit auf Fehler in der Ernährung, auf Mangel an Vitaminen, zurück; andere meinen, daß Ernährungsfehler wohl mitsprechen, aber allein nicht ausschlaggebend seien, sondern daß der ganze unhygienische Haushalt mancher Familien, Unkraut, Mangel an frischer Luft usw., mitsprechen. Wieder andere, besonders die Amerikaner, meinen, daß viele Menschen zu wenig Sonnenlicht haben, und teilen infolgedessen einseitig mit Vit. Noch andere schieben die Schuld auf die Mütter, welche die Krankheit dem Kind „angeerbt“ haben, indem sie selber unterernährt sind. Um diesem Mißstand in den Auffassungen endlich einmal ein Ende zu machen, ist man in Amerika und England nunmehr dazugegangen, eine große Zahl neuer Beobachtungsanstalten einzurichten.

Vor geraumer Zeit wurde aus Thüringen das zahlreiche Auftreten von Fällen von Kinderlähmung gemeldet. Zuerst maß man dieser Häufung derartiger Krankheitsfälle, die man auch schon von früher her kannte, keine weitere Bedeutung zu, aber bald stellte sich zum Schrecken aller Eltern heraus, daß es sich um eine epidemische Form der Kinderlähmung handelte. Man hatte es mit einer durch Bakterien hervorgerufenen Infektionskrankheit zu tun; da jedoch der Erreger der Epidemie nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, gelang es auch nicht, ein Serum, das man als Heilmittel gegen die Lähmung verwenden konnte, zu finden. Die einzigen Heilungserfolge konnten durch eine lachemische orthopädische Behandlung erzielt werden. Glücklicherweise verstrichen bald die Nachrichten über die Epidemie, und schon lebten es, als hätte es sich nur um eine Lokalepidemie gehandelt. — Da tauchen neuerdings wieder Meldungen auf, daß sich auch in anderen Gegenden ähnliche Fälle einer derartigen Kinderlähmung ereignen haben, und zwar einmal in Ostpreußen und dann in der Nähe von Wien.

In den neuemeldeten Fällen tritt die Krankheit in derselben Form auf, wie letzterzeit bei der Epidemie in Thüringen. Sie beginnt mit Unbehagen, Fieber, Benommenheit, bis dann schon nach einigen Stunden oder manchmal auch erst nach ein paar Tagen die Lähmung bemerkt wird. Diese betrifft immer nur eine Extremität, also entweder einen Arm oder ein Bein, aber niemals beide Arme oder beide Beine zusammen. Die Folgen der Lähmung sind je nach dem Grad ihres Fortschreitens verschieden. In leichteren Fällen bleibt eine Verkrümmung des Armes oder des Beines zurück, in den schwereren aber, und diese sind bei der epidemischen Form die häufigsten, entwickelt sich das Kind zu einem vollständigen Krüppel, dessen Arme und Beine verkrüppelt bleiben. Der Sitz der Krankheit ist das Rückenmark, und zwar handelt es sich um eine Entzündung desselben, die nur bei Kindern vom 1. bis zum 4. Lebensjahr auftritt. Ein Wiener Arzt hält es übrigens nicht für ausgeschlossen, daß der Erreger dieser Infektionskrankheit sich in der Erde aufhält; doch sind keine Untersuchungen darüber noch nicht zum völligen Abschluß gelangt. Jetzt, wo die Epidemie ein so unvorhersehbares, wenn auch beachtenswertes Ausfallmoment erlebt hat, ist es nur zu wünschen, daß der Erreger der Epidemie recht bald gefunden sein möge. Denn dann erst kann an eine wirklich erfolgreiche Bekämpfung der Krankheit gegangen werden.

Die Verschlechterung der deutschen Volksgesundheit.

Die Geburten- und Sterbezahlen der deutschen Großstädte über 100 000 Einwohner werden jetzt für das ganze Jahr 1922 veröffentlicht und gestatten einen Vergleich mit den Vorjahren und ein ungefähres Urteil über die Gesundheitsverhältnisse unseres so schwer bedrohten Landes. In der „Klinischen Wochenschrift“ wird darüber Näheres ausgeführt. Die Zahl der Großstädte ist von 49 auf 46 herab-

gegangen, da die Großstädte Berlins nicht mehr gesondert gezählt werden. Die Einwohnerzahl wird gegenüber den 15 Millionen des Vorjahres auf 16,5 Millionen angegeben. Die Geburtenzahl ist sehr stark gesunken, von 20,1 auf 17,4 für 1000 Einwohner; die Gesamtsterblichkeit ist mit 13,4 auf 10,0 etwas höher als 1921, aber niedriger als in den Vorjahren. 285 681 Geburten im Jahre 1922 gegen 302 434 in 1921 gegenüber, es sind also 16 753 weniger. Die Zahl der Sterbefälle beträgt 219 650 gegen 189 804, ist also 1922 um 29 846 gestiegen. Der Geburtenüberschuss beträgt nur noch 66 000 gegenüber 112 630 im Vorjahr. Das Jahr 1921 war in den meisten Ländern durch besonders niedrige Sterbezahlen ausgezeichnet. Daß die Sterbeziffern sich für 1922 nur verhältnismäßig wenig erhöht haben, ist aus den Witterungsverhältnissen zu erklären. Dem ungewöhnlich milden Winter 1921 steht ein langer harter Winter 1922 gegenüber, bei dem die Entzündungen der Atmungsorgane den Durchschnit übertrafen. Dagegen war der Sommer 1921 sehr heiß und trocken, der von 1922 leicht und kühl, weshalb 1922 die Todesfälle durch Magenlähmung und die Scharlachsterblichkeit abnahmen. Dagegen zeigt die Tuberkulose im ganzen Jahr 1922 eine Steigerung gegenüber 1921. Günstig wirkte auf die Sterblichkeitsziffer 1922 der starke Rückgang der Todesfälle an Infektionskrankheiten. Aus diesem verhältnismäßig nicht ungünstigen Ergebnis darf aber kein vorläufiger Schluss auf den guten Gesundheitszustand der Bevölkerung gezogen werden. Die Tuberkulose, die 1921 einen Tiefpunkt erreicht hatte, ist wieder in der Zunahme begriffen. Der kalte Sommer hat die Todesziffern niedriger gehalten, die sonst wohl die von 1919 und 1920 überhöht hätten. Die traurigen Verhältnisse, unter denen wir heute leben, traten mit voller Wucht erst im vierten Vierteljahr hervor und werden in der Sterblichkeitsstatistik erst allmählich zum Ausdruck kommen.

Die Entlassung der Zollbeamten. Den Beamten der Wiesbadener Zollämter (Hauptzollamt und Südbahnhof) ist gestern von der Besetzungsbefehlshaber schriftlich mitgeteilt worden, daß sie ab heute entlassen sind. Falls sie unter fremdsprachlicher Aufsicht weiter arbeiten wollten, könnten sie sich innerhalb 24 Stunden melden, andernfalls hätten sie ihre Ausweisung zu erwarten. Die Beamten waren heute morgen noch einmal an ihren Dienststellen erschienen, um die Umstände abzuwarten, unter denen die Übernahme des Amtes durch die Franzosen erfolgte.

Ein Unfall des ausgemieteten Amtsgerichtsrats. Herr v. Stein, der dieser Tage aus Wiesbaden ausgemietete Amtsgerichtsrat Herr v. Stein kam, als er auf dem Bahnhofplatz in Frankfurt a. M. einem Auto ausweichen wollte, so unglücklich zu Fall, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Befinden v. Steins ist befriedigend.

Der Tod des Primogeburts. Einen tragischen Abschluß hat die Laufbahn eines Geigenkünstlers hier in Wiesbaden gefunden. Wie uns mitgeteilt wird, ist der ungarische Meistergeiger Tarnas Milos XXXVII., der seit dem 1. Februar allabendlich im „Europäischen Hof“ konzertierte, am Dienstagabend vorlier Woche während des Konzerts plötzlich an einem Hirnschlag verstorben. Milos, der die ganze Welt bereist, vor russischen Großfürsten und indischen Maharadschas spielte, hatte sich durch seine Kunst auch in den paar Tagen seines Hierseins bereits wirkliche und wahre Freunde erworben.

Rudolf Dieb feiert am 22. Februar seinen 60. Geburtstag. Wer kennt ihn nicht, den urwüchsigen Sohn ansehnlicher nassauischer Heimat, den Volkserzieher und Meister der deutschen Sprache, den nimmermüden Volksdichter, der es vortrefflich verstanden hat, mit seinen Mundartgedichten, mit seinen Reimen und Scherzen, doch auch mit ernst, tief sinnigen Versen, sich in die Herzen der Kassauer hineinzuversetzen. — Vor wenigen Wochen noch haben ihn die treupflegenden Hände seiner Gattin und des langjährig besorgenden Arztes dicht am Grab vorbeigeführt. Er lebt und ist noch der Unsterbliche! Das sei uns allen eine besondere Freude. Möge er noch lange kaffen, wirken, dichten, singen und scherzen, trotz allen Leids und aller Not, zum Segen für Volk und Land und zum Heil aller derer, denen die Heimat und die Mutter Sprache noch heilige Güter sind, aus denen wir Kraft schöpfen.

Wasser-, Gas- und Strompreiserhöhungen. Der Magistrat veröffentlicht im Ansehung dieser Nummer erhöhte Preise für Wasser, Gas und elektrische Arbeit. Die Steigerung ist die Folge erhöhter Kohlenpreise.

Wiesbadener Viehmarktbericht nach der amtlichen Notierung vom Montag, den 19. Februar. Aufgetrieben waren: 27 Ochsen, 4 Bullen, 90 Kühe und Färsen, 70 Kälber, 42 Schafe, 74 Schweine. Marktlaut: In allen Viehgattungen gedrücktes Geschäft; bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. In Breiten wurden notiert: Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 2300 bis 2400 M., die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 2400 bis 2500 M., junge fleischige, nicht

ausgewachsene und ältere ausgewachsene 2100 bis 2200 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 1800 bis 1900 M., Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 2200 bis 2300 M., vollfleischige, jüngere 2000 bis 2100 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 1800 bis 1900 M., Färsen und Kühe: vollfleischige ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwerts 2400 bis 2500 M., vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 2100 bis 2200 M., wenig auf entwickelte Färsen 1900 bis 2000 M., ältere ausgewachsene Kühe und wenig auf entwickelte jüngere Kühe 1700 bis 1800 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 1200 bis 1400 M., gering genährte Kühe 1000 bis 1200 M., Kälber: feinste Mastkälber 2900 bis 3000 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 2700 bis 2800 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 2400 bis 2500 M., geringere Saugkälber 2200 bis 2300 M., Schafe: Mastschafe und Mastlamm 2400 bis 2600 M., mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Mastschafe) 1500 bis 1600 M., Scheweine: vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 3000 bis 3100 M., unter 80 Kilogramm 2900 bis 3000 M., von 100 bis 120 Kilogramm 3100 bis 3200 M., von 120 bis 150 Kilogramm 3200 bis 3300 M., unreine Sauen und geschaltene Eber 2700 bis 2800 M., Alles 1 Pfund Lebendgewicht.

Monatsbericht des kaiserlichen Gesundheitsamts. Die eingekammerten Ziffern bedeuten die Zahlen des Vormonats. Im Januar 1923 wurden in Wiesbaden lebend geboren 150 (150) Kinder; 96 (68) männlichen und 54 (82) weiblichen Geschlechts; eblich 128 (131), uneblich 24 (19). An angeborener Lebensschwäche starben 3 (6) männliche und 4 (3) weibliche Kinder. Totgeburtens fanden statt 2 (7) männlichen und 1 (6) weiblichen Geschlechts. Im übrigen starben 79 (73) männliche und 96 (67) weibliche Personen, zusammen 175 (140), darunter 7 (4) männliche und 5 (4) weibliche Ortsfremde. An Tuberkulose starben insgesamt 14 (17) Personen, an Lungenerkrankungen 30 (18), Magen- und Darm-lähmung 3 (6), Malaria und Röteln 1 (4), Krankheiten der Atmungsorgane 32 (20), Krankheiten der Atmungsorgane 15 (11), Scharlach 10 und an Krebs 16 (8).

Abkaffung der Paketabgabengebühr. Eine Ausgabengebühr für Pakete ist bekanntlich bei der letzten Postreform eingeführt worden. Werden sie vom Empfänger abgeholt, so muß er 25 M. bis 10 Kilogramm und 50 M. über 10 Kilogramm entrichten. Der Deutsche Industrie- und Handelskammerrat ist in einer Eingabe und in mündlichen Verhandlungen im Reichspostministerium für sofortige Aufhebung dieser Gebühr eingetreten. Die Abkaffung sei unbillig und leiste für den Postbetrieb ungewinnlich, da sie das Abholgeschäft erschwere. Abholgebühren sollte sie vom Abnehmer bei der Auflieferung der Pakete mit zu haben werden. In der Tat widerspricht die Gebühr dem neuerdings durchgeführten Grundsatz, die Postgebühren für eine Sendung auf einmal zu erheben.

Der Einzahlungslauf für die Anrechnung von privatem Schuldendienst. Seit dem 20. April auf 80 000 M. für Lehrer und von 18 000 M. auf 72 000 M. für Lehrerinnen erhöht worden. Die nach den bisherigen Bestimmungen bereits erfolgte Anrechnung von Privatschulden wird durch die neuen Bestimmungen nicht berührt. So weit noch in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar d. J. Einzahlungen nach dem vom 16. November 1922 ab geltenden Eßen geleistet sind, findet die Anrechnung der Privatschulden nach den zuletzt geltenden Bestimmungen statt.

Die Gartennutzung darf nicht entzogen werden. Der Mietvertrag von Wohnungen erstreckt sich in der Regel auch auf die Mitbenutzung des Hofes, des Biergartens, der Balkone, des Kellers usw. Man hat nun versucht, den Mieter aus der Nutzung des Gartens und Hofraums zu entziehen. Dagegen wendet sich ein Schreiben des Reichsarbeitsministers an das Reichsministerium der Justiz, aus dem hervorgeht, daß eine Trennung der beiden Rechte nicht zulässig ist, insbesondere auch nicht eine Kündigung des Rechts auf Nutzung des Gartens und Hofraums allein, sondern nur des gesamten Mietvertrags.

Wohlfahrtspflege hat Polizei. Das Zusammenwirken von Gericht, Polizei und Wohlfahrtspflege, den Wohlfahrtsämtern wie den privaten Organisationen, in der Strafrechtspflege will eine Verwirklichung des Wohlfahrtsministers an die Ober- und Regierungspräsidenten fördern. Bei der bedingten Strafaussetzung werde eine Schulaufsicht durch die Organe der Wohlfahrtspflege in der Regel besser ausgeübt, als durch die bisher zumeist damit betraute Polizei. Diese soll ihre Tätigkeit auf die Sorge für die öffentliche Ordnung und Sicherheit beschränken. Dies gelte insbesondere willensschwachen Landstreichern, Bettlern, gefährdeten Frauen und Mädchen, alles Aufgaben, die neuerdings sollen im Entstehen begriffenen Wohlfahrtsämtern übergeben werden. Bei dem Erlass der kurzen Freiheitsstrafen durch Gerichte können die Wohlfahrtsstellen u. a. die wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters für den Richter ermitteln.

Aus Kunst und Leben.

Staatstheater. In den letzten beiden „Faust“-Auführungen gab Guido Lehmann an Stelle des erkrankten Dr. Gerhards den „Rephistophiles“. Es war erfreulich, den bewährten Darsteller, dem wir manche schöne Erinnerung verbanen, wieder einmal in einer tragenden Rolle zu sehen. Sein Repertoire ist ein Geist, dem es wie graue Vergangenheit aus den geforderten, bleichen Jüngen schaut. Er scheint reiner, als ob er sich im Lauf der Jahrzehnte mit der Fäulnis abgefunden hätte, und dieser Zug gab der Gestalt gelegentlich fast etwas Gutwilliges. Im übrigen ist er ein recht robuster Teufel, dem man besonders in der Serenität keine schwächelnde Herkunft glauben konnte. Aber auch die scharfe, vernichtende Ironie fand wirksamem Ausdruck, gleichwie der diabolische Humor zuweilen in wirklich bösslichen Farben zum Aufblauen kam. Überall da, wo die Leistung keine persönliche Eigenart offenbarte, hielt sie sich doch immer auf respektablem Niveau und fügte sich dem Gesamtwerkzeug zwanglos ein.

Der „Generogel“. Nach dem „Rustischen Kammerballett“, nach „Kistmona“, nach der „Samsafourda“ und „Demidoff“ und anderen hatte sich gestern Abend im großen Saal des Kurhauses der „Generogel“ eingestellt, ein aus 18 Personen bestehendes russisches Ensemble, das sich der Kunst seiner künstlerischen Darbietungen entpfehlend, einen in farbenreinem Federkleid prägnanten Vogel als Kennzeichen erloren hat. Die Truppe hatte allerdings Reizschwächen zu beklagen, auch war der Bühnenaufbau in dem gegebenen Rahmen recht umständlich, so daß sich der Vogel ein wenig heraus ausnahm, was aber keine Laune und Reizungslosigkeit kaum herabsetzt hatte. Das Wesentliche der Truppe ruht im Spezialisten-leiner Nationalität. Hatten auch nicht alle der 10 zur Aufführung gelangten Szenen ein unbedingt faszinierendes Gepräge, so waren sie doch stets völlerförmlich interessant. Man sah in verschiedenen Bildern, wie das Volk lacht und weint und tanzt, und wurde nach Ansicht von Einzelnen diese in fröhlichem Realismus gehaltenen kleinen Begebenheiten als echt russisch anerkennen. Ein lokal stark betontes Bild, wie „Die Rahn-geher“, die unter ersatzlos schwerem Mühen eine ihre schwere Arbeit verrichten: war mit Stimmungswerten gesättigt und wirkte als künstlerische Gestaltung lebhaft und brillant. Doch lag der Schwerpunkt des Abends im Gebiet des Heiteren, des Parodischen und des in urwüchsiger Natürlichkeit ohne viel Umstände auf die Bühne versetzten

ten Volkstümlichen. Die Vorstellungen wurden von dem mit entzifferndem Liebeswürdigkeit um die Kunst des zahlreich erschienenen Publikums werdenden, munteren Anlaßer bestens eingeleitet.

Preisauszeichnungen für ein deutsches Geschichtsbuch. Das Reichsministerium des Innern hat ein Preisauschreiben für ein Handbuch der neueren deutschen Geschichte erlassen. Das Handbuch soll für den Lehrer bestimmt sein, dem es Tatsachen und Zusammenhänge und zugleich auch Quellennachweise bieten soll. Gegenstand der Darstellung soll die Geschichte Deutschlands von der französischen Revolution bis zum Ausbruch des Weltkriegs sein. Für das am 1. Dezember 1923 ablaufende Preisauschreiben sind ein Preis von 500 000 M., zwei von je 300 000 M. und zwei von je 200 000 M. ausgesetzt. Eine Anweisung an den Geldwert ist vorzulegen. Preisrichter sind: Professor Bergsträßer, Reichsminister a. D. Dr. David, Professor Ludw. Hartmann (Wien), Professor Hertner (Berlin), Professor Meincke (Berlin), Professor Rothemann (München), Professor Schulte (Bonn) und Dr. Wülfing (Berlin).

Bildnisstank. Eine zuerst hier weilende englische Künstlerin, Miss Ann George, hat im „Hotel Bristol“ eine Reihe sehr weich und duffig behandelte Porträts ausgestellt. Besonders erfreulich wirkten die Kinderbildnisse, durch das Fehlen jeder Fälschlichkeit, doch verdienen auch einige Frauenköpfe, wie eine Italienerin mit feinem Botticellus und eine afrikanische Schönheit, volle Beachtung. Unter den männlichen Bildnissen prägt sich besonders ein durch seine feinen, fast leidenden Züge ein.

Die Entdeckung des Influenza-Bazillus. Wie aus dem Bericht gemeldet wird, ist es den Bakteriologen des Rockefeller-Instituts gelungen, den Influenza-Bazillus zu isolieren, und damit ist zugleich ein Weg eröffnet für die Heilung dieser Krankheit, die sich in letzter Zeit unter dem Namen der Grippe so unangenehm bemerkt hat. Die seit langem von der Akademie des Instituts Dr. Frederick Gates und Dr. Peter Döbner, die ihn in einer protoplasmatischen Substanz kultiviert. Die Bakterien sind so klein, daß sie selbst durch ein Tonnetz nicht gefiltert werden kann; sie erst durch ein Tonnetz, das aus Tausendfachen vergrößert wird. Der Influenza-Bazillus hat den Namen *Bacterium Pneumoniae* erhalten. Man findet ihn nur in den ersten 26 Stunden, in denen die epidemische Influenza auftritt, und zwar in der Nase und im Hals des von der Krankheit Betroffenen. Der Bazillus bewirkt die Widerstandskraft der Lungen- und ermöglicht dadurch die Vermehrung der Bakterien.

die gewöhnlich in der Nase und im Hals gefunden werden, und die dann zu Bronchitis und Lungenentzündung führen können. Nach der Ansicht des Direktors des Rockefeller-Instituts Dr. Simon Wiener wird es vielleicht möglich sein, nunmehr die Menschen gegen die Influenza zu impfen wie gegen die Pocken, und man hofft, bevor die große nächste Influenzawelle die Menschheit überfällt, so weit zu sein, um ein wirksames Heilmittel zur Verfügung zu stellen.

Warum Adam aus dem Paradies vertrieben wurde. Warum mag wohl Adam den so schwer wiegenden und unbekannten Entschluß gefaßt haben, den Garten von Eden zu verlassen? Die Bibel sagt, daß er es nicht freiwillig tat, sondern von einem Engel herausgetrieben wurde. Eine ähnliche Auffassung wird in dem ältesten Bericht über den Sündenfall vertreten, der sich auf einem Tontafelchen aus der Bibliothek im Tempel zu Nineve findet. Wie wir einer englischen Zeitschrift entnehmen, ist dieser in sumerischer Sprache aufgeschriebene Bericht von Gelehrten der Universität von Pennsylvania entziffert worden, und hier wird als Grund der Vertreibung keine Strafe für eine Verfehlung angegeben, sondern die Furcht, daß der Mensch sich selbst an einem Gott machen könnte. Das Tafelchen enthält einen Dialog zwischen Gott und dem Menschen, der sehr ähnlich dem ist, der in der Bibel steht; nur fehlt jeder Hinweis auf die Verführung oder auf die Schlange. Der Bericht endet dann an, daß Adam aus dem Paradies vertrieben wurde, um zu verhindern, daß er eine Nachkommenschaft, die ihn unsterblich machen könnte, nach der Schöpfung der amerikanischen Gelehrten ist dieser Bericht 1100 Jahre älter als die biblische Darstellung der Vertreibung aus dem Paradies.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Thomas Manns „Buddenbrooks“ sind von einer Filmgesellschaft angekauft worden. Wissenschaft und Technik. Tschek der Ungeist der Zeiten. So erlauben wir vom Verlag H. M. Brockhaus, entdecken alle Gerichte, die Weiterarbeiten an der neuesten im Erscheinen begriffenen Auflage eines Konversationslexikons, der vierbändigen Neuen Brockhaus, kein einziges, jeder Grundlage. Ganz im Gegenteil ist es dem Verlag gelungen, die Darstellung des vorliegenden Bandes so zu fördern, daß der Druck nahezu beendet ist und die hohe Auflage sich größtenteils beim Publikum befindet. Der dritte Band wird bereits im März dieses Jahres erscheinen. Auch für den Schlussband sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß der Verlag bestimmt erwartet, das ganze Unternehmen noch in diesem Jahr zu Ende führen zu können.

Evangelischer Bund. Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes, dessen Vorsitzender Pfarrer Wers ist, hatte am vorgestrigen Sonntag eine Bundesfeier am Festtag Dr. Martin Luthers in der Rinkstraße veranstaltet, die durch die Mitwirkung des Rink-Lutherkirchenchores, verstärkt durch Mitglieder des Chorgesangs- und Sängerkreises sowie andere Gesangsvereine und des verstärkten Rinkkirchenorchesters (30 Personen) ein weithinvernehmliches Gebrüll erhielt. Die ganze musikalische Veranstaltung fand unter der Leitung des Kammermusiklers P. Kraft, dankenswerter Vorarbeiten, Einstudierung der Chorgesänge, hatte Chorleiter Würges geleitet. Die Vortragsfolge leitete Organist Schaub mit dem Präludium G-Moll von S. Bach stimmungsgevoll ein. Es folgte Gemeindegesang und das Orchester-Konzert von G. F. Händel, bearbeitet von G. Kugel, 1739. Als Violinistinnen wirkten mit Fr. L. Alexi, Fr. S. Matthaei und im „Mir“ bewährte sich Fr. Sophie Alexi als Meisterin im Cellospiel. Die Festrede hielt der Bundesvorsitzende Pfarrer Wers über Psalm 118, 17. Sie wurde herrlich umrahmt von genannten Vorträgen und der nun folgenden Bach-Kantate Nr. 80 „Ein feste Burg“, wobei das erhabene Chorwerk des Altmeyers Bach, es ist nicht zufällig, daß er hier das Beste schuf, das nie altem kann, weil „Ein feste Burg“ durchaus wahr und echt deutsch ist. Das empfinden alle Wiesbadener, der unter Leitung des Herrn Kraft stehende große Chor, bestehend aus 70 Frauen- und Männerstimmen, der sich seiner hohen Aufgabe wohl bewußt war und sich dieser glänzend erhebierte: das empfinden auch die Solisten. Die Solopartien (Sopran) sang Frau P. Meckler mit würdevoller Feinheit, hervorragend die Stelle „Komm in mein Deraushaus“, sie hatte in Fr. S. Alexi (Cello) eine gefühlvolle Partnerin. Herr R. Meckler sang mit Vollendung und trefflichen Stimmmitteln Bassolo, Regitativ und Arioso. Lobend erwähnen wir noch Herrn Meyers prägnante Oboe-Partie. In vollendeter Weise bestritt auch das Orchester und Organist Schaub (Orgel) die Begleitung. Dem mächtigen „maestoso“ zu Anfang bis zum Schlusschor wirkte das Ganze überaus auf die überaus große Menge der Zuhörer.

Falsche Reichsbanknoten. 1000 Mark. Von den seit Oktober v. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 1000 M. mit dem Datum des 15. September 1922 ist eine Fälschung aufgetaucht, die als solche an den nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen unsicher zu erkennen ist: Papier: Glatt, weich im Stoff. Das Wasserzeichen ist durch Fettdruck vorgezeichnet. Vorderseite: Matte, unruhige, durch den fetten Wasserzeichendruck mehr verwischte Gesamtschuldring. Die bei echten Noten in der Mitte befindliche große helle Wertzahl 1000 mit der ornamentalen Umrahmung im Untergrundmuster fehlt. Rückseite: Das Vordruckmuster des Grundrucks ist flüchtig gehalten. Die kleinen dunklen, regelmäßig wiederkehrenden Kreisförmigen des echten Markers fehlen. Vor Annahme dieser Nachahmungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschungsversuchen zahlt die Reichsbank, deren Fälschungsbekämpfung, Berlin, Kurstraße 49, 3. entsprechende Mitteilungen unter Zuhilfenahme von Discretion entgegennimmt, an Personen aus dem Publikum nach wie vor hohe Belohnungen.

Wie viel Vinsler gibt es? Die rechte Hand ist die Arbeitshand des Menschen, aber seit 2000 Jahren zerbrechen sich die Philosophen, Ärzte und sonstige Gelehrte den Kopf darüber, weshalb die Linke nicht ebenso gebraucht wird wie die Rechte. Dr. Pfeffer stellt sehr lehrreiche Betrachtungen darüber im „Kosmos“ an. Man rechnet, daß ungefähr 98 Prozent Rechtshänder sind. Genau weiß man das nicht. Man sollte sagen, das wäre doch einfach festzustellen, man brauche nur die Rechter und die Linker abzählen. Inzwischen — so einfach liegt die Sache nicht. Es gibt viele Linke, die durch den fortwährenden Zwang der Schule, der häuslichen Erziehung und mütterlichen Ermahnungen, und — um Verhappungen, Verdrücklichkeiten zu entgehen — die ihnen sonst unbequeme rechte Hand zum Schreiben und zu allen sonstigen Arbeiten so auszubilden haben, daß sie Minderwertig geworden sind. Und sind doch von Haus aus Linker! Bei mütterlichem Aufsatz, zu ungerührter, ungewohnter Tätigkeit (Nadelsticharbeiten, Nagelaussuchen) wird die Linke genommen. Diese scheinbaren Rechter machen die genaue Feststellung unmöglich. Es gibt Forscher, die dieser verdrückten Linkshändigkeit so eifrig nachgegangen sind, daß sie 28 Prozent Linker gefunden haben wollen. Für gewöhnlich nimmt man nur 1 bis 4 Prozent an. Jedenfalls ist also die Menschheit in der überwiegenden Mehrheit, fast ausschließlich, rechtshändig. Die Menschheit, das gilt zunächst von unserer gesamten jetzigen Kulturwelt. Alle Forscher geben übereinstimmend dieselben Zahlenverhältnisse bei allen Kulturvölkern an. Ob unter den Naturvölkern die Linkshändigkeit in einem höheren Maß vorkommt, ist nicht sicher. Bemerkenswert ist eine Mitteilung von Wilson Johnson, daß man unter den Eingeborenen von Bendschab 70 Prozent Linkshänder treffe. Diese Angabe wird indessen stark ange-

zweifelt. Man findet bei vielen Naturvölkern sprachliche Ausdrücke, die beweisen, daß auch ihnen schon die rechte Hand bevorzugt erscheint.

Diebstahl. Am vergangenen Freitag wurde aus einem Treppenhause eines Grundstücks an der Taunusstraße ein Teppichläufer, 3,50 x 0,90 Meter groß, gestohlen. — Am Dienstag voriger Woche wurde aus dem Eingang eines Hauses in der Rheingauerstraße ein großer eiserner Fußkrater gestohlen. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden von den Weibern in der Auffahrt zum Hotel „Regina“ in der Sonnenberger Straße zwei Messingbilder, etwa 1,20 x 0,40 Meter groß mit der Aufschrift „Hotel Regina, Mineralbäder usw.“ gestohlen. — Aus einem Gartenrundweg in der Bodenrieder- und Hildstraße wurden in der Nacht zum Samstag 6 Stallböden durch Einbruch entwendet. Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 20 der Polizeidirektion.

Internationale Frauenkonferenz. Die hiesige Ortsgruppe der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit schreibt uns: Vom 7. bis 9. Dezember 1922 fand im Haag (Holland) eine internationale Frauenkonferenz statt, einberufen von der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit. 25 weibliche Delegierte aus 21 Ländern der Welt vertraten 111 internationale Organisationen. Das Arbeitsfeld der Weltfrauenkonferenz liegt: „Ein neuer Friede“. Die internationale Frauenkonferenz, die auf der Frauenweltkonferenz im Haag beruht, wurde, Jane Adams-Amerika, Jeanne Möller-Frankreich, Catherine Marshall-England, hat bereits Regierungsmitglieder und einflussreiche Parlamentarier in Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England und Frankreich angelockt und ihnen die Hauptaufgabe der Konferenz vorgelegt. Diese fordert die Einberufung eines Weltkongresses aller Völker in der Überzeugung, daß alle Mächte, die ehemals feindlichen auf beiden Seiten sowohl als die neutralen, einen sehr viel gerechteren und darum dauerhafteren Frieden als den vom Jahre 1919 schafften könnten. Frau Biddle Lewis-Amerika und Madame Keaton-England werden der amerikanischen Regierung die gleiche Forderung vorlegen. Fast überall senden die Frauen bei Regierungen und Parlamenten Mitteilungen über die Konferenz und die großen öffentlichen Versammlungen, die in Paris, London, Stockholm, Kristiania und Kopenhagen bisher stattfanden, waren überfüllt und zeigten den Willen der Völker zu vernünftigen, gerechten Friedensvereinbarungen.

Der Falschprolet. Zu Herrn Kasse und Frau von Pollad, typischen Falschproleten, die der Witz des Tages schuf, geleitet sich als Dritter im Bunde der Falschproleten, für dessen Kennzeichnung kaum nähere Erklärungen gegeben zu werden brauchen. Jetzt hat sich auch die Bekannte dieser Typen bemächtigt. Im Anzeigenblatt unserer heutigen Ausgabe stellt eine bekannte Firma einen solchen Falschproleten den gekühten Lesern vor. Eine Serie von 15 Inseraten wird die originellen Erlebnisse des Falschproleten bekanntgeben.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. C. B. Die auf Grund des Beschlusses im Kaufmännischen Verein von Herrn Steuerassistenten Dr. Burghard ausgesprochenen Ratschlüssen für die Einkommensteuer, Zwangsanleihe und Vermögenssteuer werden vom Kaufmännischen Verein herausgegeben und sind von Mittwoch, den 21. d. M., ab in der Vereins-Schäftsstelle, Luisenstraße 20, zu haben.

Wiesbadener Vortragsgemeinschaft. Die von der Wiesbadener Vortragsgemeinschaft für die nächsten Wochen in Aussicht genommene zweite Reihe von Vorträgen muß wegen der noch nicht beendeten Beschäftigung der Vortragenden ins Ungeheuer verschoben werden. Bereits gefällte Eintrittskarten werden in der Garderobe der Landesbibliothek aufbewahrt.

Konzeptionsstellen werden sehr überall bestimmungsgemäß errichtet. So wurden in den letzten Tagen zu Konzeptionsstellen ernannt die Lehrer Fr. W. und W. in Weiden, ferner die Lehrer Linn-Witzgen, Wankel-Montabaur, Hermann-Fetttersheim, Tages-Fürstheim, Kinkel-Hochheim, sowie Wankel-Höcher und Wankel, beide in Nied.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Stadttheater. In der heutigen Aufführung von Komagold „Die tote Stadt“ singt Herr Max Roth den „Friedrich“. — In der Erkaufführung „Der Leibarbeits“ am 22. d. M. sind beschäftigt die Damen Köller, Kuhn, Meißner und Böck sowie die Herren Bernhödt, Herrmann und Schmal. Einmalige Untertitel: Leibarbeitsabend von Trapp, Einrichtung des Bühnenbildes: Friedrich Schlein, Regie: Dr. Hans Burghard. — Die erste Aufführung von „Herodes und Marianna“ von Gebel ist auf den 26. d. M. festgelegt. — Nach den Premieren von „Leibarbeits“ und „Herodes und Marianna“ bringt der Spielplan des Schauspielers folgende Stücke: „Totentanz“, 1. und 2. Teil, von Strindberg (Regie: Intendant Dr. Hagemann), „Der Gefährliche“ von Schindler (Regie: Dr. Burghard), „Wand im Opernhaus“ von Georg Keller (Regie: Dr. a. Gebel), „Die deutschen Kleinfürsten“ (Regie: Andriano), „Zwischenwelt“ von Schindler (Regie: Dr. Burghard), „Wettlauf mit dem Schatten“ von Scholz (Regie: Dr. von Gebel).

Konzert. Das zweite Gastspiel des russischen Künstler-Ensembles „Der Feuerengel“ findet morgen Mittwoch, 8 Uhr abends, im großen Saale des Rathauses statt.

Im Orgellager in der Marktkirche am Mittwoch, den 21. d. M., abends 8 Uhr, gelangt erstmalig ein solches prächtiges G-Moll-Konzert für Orgel, und zwar mit der Orgel, außerdem die Elmsen-Kantate von Bach: „Ja habe gehet“, ebenfalls mit Begleitung des Orchesters, bei welcher Walter Bedt die Violoncelle, Kammermusiker Mayer die Solosaxophon und Walter Gensmer die Cembeloparalle ausführen werden. Die „Chorvereinigung“ für die Mittwochskonzerte in der Marktkirche wird den Schlußchor in der Kantate „Ich herr, ich dein lieb Engel“, außerdem den „Dir, die Lebende“ von Bach singen. Die Leitung der Kantate liegt in den Händen des Organisten Peterken, welcher auch das Konzert von Händel spielen wird, die Orchesterleitung des letzteren hat Fritz Robinson übernommen.

Orff-Konzert in der Marktkirche. Am nächsten Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, findet ein Orff-Konzert in der Marktkirche statt zum Behn der Kinder- und Alterskassen der Marktkirchen-Gemeinde. Ausführende Künstler: Fritz Scherer, Nikola Geisler-Winkel, Fritz Meckler und Friede. Peterken. Karten bei Schellenberg, Gr. Burgstraße, Stöpler, Rheinstraße, und beim Küster der Kirche. Der Vorverkauf wird Freitagabend geschlossen.

Triebhar. Am Sonntag, den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet nach längerer Pause wieder eine Veranstaltung der Triebhar statt, und zwar diesmal im Kasino, Friedrichstraße 22. Gustav Jacob, der die Leitung des Abends hat, hat ein vollkommen neues Programm aufgestellt und wird mit zahlreichen neuen Vorträgen aufwarten. Neben ihm bestreiten das abwechslungsreiche Programm: Martha Sommer und Erich Lange vom Staatstheater, Viktor v. Schend, Curt Kraack, Heinz Schnabel und Ludwig Kudo. Vorverkauf bei Blumenhof, Christmann, Born und Schellenberg.

Wiesbadener Vergnügungsbahnen und Lichtspiele.

Wilhelma-Kasino. In den Räumen des Wilhelmahotels ist ein neues, normiertes Unterhaltungslokal eingerichtet worden. Auf die geschmackvolle, künstlerische Ausstattung des Wilhelma-Kasinos wurde ganz besonderer Wert gelegt. Für die gezielte Unterhaltung des Publikums ist in jeder Weise auf das Beste gefordert, da Gustav Jacob die Leitung der Veranstaltungen übernommen hat.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

pr. Mainz, 19. Febr. Zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung, insbesondere der Erwerbslosen, Kranken und Invaliden mit Kartoffeln, Gemüse und Brot ist eine Aktion der Gewerkschaften in Verbindung mit der Landwirtschaft und der Rheinischen freien Bauernschaft mit gutem Erfolg eingeleitet worden. In der Beförderung waren bisher die Orte Ober- und Nieder-Ingelheim und Gau-Algesheim herangezogen beteiligt.

Kas. dem Rindchen, 19. Febr. Infolge der hohen Milchpreise ist die Nachfrage nach Jiegen bei uns derzeit groß, daß für eine frische Melde Jiege gegenwärtig 180 000 bis 210 000 M. bezahlt werden. Der Preis für Jiegenlammern bewegt sich um 80 000 M.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Die Kriminalpolizei führte im Januar 1923 Einbrüche auf und konnte in 186 Fällen die Einbrecher ermitteln. — Die Beabsichtigung in der letzten Woche 47 Wucher- und 39 Schleichhandelsfälle. — In den letzten Tagen wurden 30 Metallstücke beschlagnahmt.

in. Limburg a. d. L., 19. Febr. Die Polizei hielt hier drei Fremde an, die im Besitz großer Mengen von Edelmetall (Silber und Gold) waren. Man schätzte den Wert auf 30 Millionen Mark (Papiermark). Der Führer der Fremden konnte sich jedoch legitimieren, daß er im Auftrage eines großen Kohlenhändlers sich auf der Durchreise nach Frankfurt befände. Darauf wurden die Fremden auf freien Fuß gesetzt; jedoch wurden alle deutschen Silbermünzen, die sich bei der Verklöbung befanden, beschlagnahmt, weil deren Verkauf zum Einschmelzen Privatpersonen nicht gestattet ist.

in. Gießen, 19. Febr. Bei Kalkenbach wurde der 75 Jahre alte Weinbergbesitzer Oberförster Ries von unbekanntem Personen durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Auf die Ermittlung des Täters wurde eine Belohnung von 300 000 M. ausgesetzt.

Gerichtssaal.

v. Frankfurt a. M. Kriegsgericht. Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz hatten sich am Montag 12 Angeklagte zu verantworten, die beschuldigt waren, am 7. d. M. an freilebende Eisenbahnbeamte und Angestellte zu Mainz und Worms Geldbeträge zur Auszahlung gebracht zu haben, die geeignet gewesen seien, den Streit zu verlängern. Verurteilt wurden der Fabrikant Karl Ebert zu 30 000 Mark Geldstrafe, weil er sein Geld zur Auszahlung zur Verfügung gestellt hatte, Bankdirektor Regierungsrat Hans Meyer zu 25 Toren, Regierungsrat Emil Müller zu 2 Monaten, Eisenbahnbeamter W. Kiefer zu 45 Tagen, Bankdirektor Karl Siebert zu 45 Tagen, Regierungsrat Bach zu 15 Toren, ein Eisenbahnbeamter zu 10 Tagen sowie drei Eisenbahnbeamter zu 10 Tagen bzw. 15 bzw. 20 Toren Gefängnis, sämtlich von Mainz, und ein Eisenbahnbeamter aus Worms, Hermann, zu 10 Tagen Gefängnis, Bankdirektor Otto Worms wurde freigesprochen.

Sport.

Fußball. Nachdem Sportverein in zwei Spielen glänzend gegen Borussia Neunkirchen geschlagen hatte, wurde am Sonntag auf neutralem Platz in Kallerslautern das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft des rheinischen und Saarlandes ausgetragen, in dem Sportverein mit 3:1 gegen Borussia Neunkirchen unterlag. Sportverein war unter recht ungünstigen Bedingungen in den Kampf gegangen, trat ohne den verletzten Mittelfeldspieler Burghard an und mußte außerdem im Gegenfeld zu Borussia Neunkirchen eine fünfminütige Auszeit nach Kallerslautern unternehmen. Auch der Verlauf des Spiels wie die teilweise unverständlichen Entscheidungen des Schiedsrichters waren in vieler Hinsicht zu beanstanden. In den ersten Minuten drängte Borussia sehr stark, ohne bei der guten Verteidigung der Wiesbadener etwas erreichen zu können. Das Spiel wird bald ausgeglichen und beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr. Koller arbeitet im Tor trotz einer schwerhastigen Handverletzung sehr gut. In der 15. Minute diktiert der Schiedsrichter gegen Sportverein ohne ersichtlichen Grund und unter lebhaftem Widerspruch des Publikums einen 11-Meterstraßfuß, der zum ersten Tor führt. In der zweiten Halbzeit erzielte Borussia ein zweites Tor als Abseitsstellung.

(8. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

25 Bräute.

Ein Schmelzenroman von Wilhelm Herbert.

Dienstreudlich bot Veit die Zeitung an. Mit einem Kopfnicken nahm die Witwe das Blatt und stellte die Kanne darauf. Hierbei waren ihre Augen über die Buchstaben hingegangen. „Heiratsanzeigen!“ Sie blickte sehr ernst. „Sie lesen Heiratsanzeigen?“ Er seufzte. „Ja, ich lese alle Heiratsanzeigen — meiner Frieda wegen.“ „Wegen Ihrer Frieda Wilhelmine?“ Frau Mathilde war höchst erstaunt und sehr misstrauisch. „Wegen meiner Frieda Wilhelmine.“ Er bekräftigte ihre Frage mit einem tieferen Seufzer. „Als erkenne ich besser, was ich an ihr verloren habe, als wenn ich sie mit denen vergleiche, die da gesucht und angeboten werden.“ „Und Sie selbst suchen keine?“ Der dritte Seufzer, mit dem er zunächst darauf erwiderte, hob die beiden Schleifen seiner blauen Binde. „Es ist ein furchtbarer Zwiespalt in mir.“ „Was ist in Ihnen?“ Einen Augenblick war die Neugierde bei dieser sehr weiblichen Angelegenheit so vorherrschend, daß sie handbreit näher rückte. „Ein gräßlicher Zwiespalt, Frau Mathilde. Ich denke doch immer an meine Frieda Wilhelmine. Aber während ich an sie denke, drängt sich mir auf, was sie will.“ „Was will sie denn?“ Er senkte den Kopf und schaute dumpf auf den schwarzen Fleck der Gieklammengasse. „Sie will, daß ich wieder heirate.“ Die Witwe fuhr mit dem Oberkörper zurück. Aber so sehr ihre Stimme klingen sollte, es schwärzte ein Ton mit der versteckten Befriedigung trug. „Was will sie? Daß Sie wieder heiraten, will sie?“

„Ja!“ „Woher wissen Sie denn das?“ „Weil ich sie gekannt habe. Weil ich sie noch kenne. Sie wollte mich nicht kränken und mir nicht mit ausgesprochenen Worten zumuten, daß ich wieder heiraten sollte. Aber ihre ganzen Anschauungen gingen dahin. „Das Leben gehört dem Leben“, hat sie oft gesagt. Und nur darum, Frau Mathilde, weil sie wollte, daß ich immer in hellen Kleidern gehe. O, ich weiß nur zu wohl, was sie will, und es ist mir fürchterlich, ihr das erste Mal den Willen nicht tun zu können.“ „So! Warum denn nicht?“ „Ach, es ist so schwer.“ „Wenn sie es aber will!“ Er fühlte den lauernden Blick. „Ich finde keine zweite Frieda Wilhelmine mehr.“ Energisch rückte sie zwei Hände breit ab. Es war ja wieder ein schöner Zug von dem Mann da neben ihr. Aber dieser Mann hatte doch fast zu viel schöne Züge. „Kun ja!“ Sie nahm ihre Gieklammengasse und ließ seine Heiratsanzeigen verfallen auf der Bank liegen. „Kun ja! Was ist das, findet man freilich nie mehr wieder. Aber Ihre Frau war ja immer für das Lebendige.“ „Sehr richtig, Frau Mathilde!“ Eine kleine grüne Raupe fiel ihr auf das Knie. Er wagte es, sie mit einem Schleuderfinger wegzuschnipfen. „Ich würde nur eine Witwe heiraten können“, knipfte er das gerissene Band vorsichtig wieder. „Merkwürdig!“ Sie blieb sehr kühl trotz dieses Zugeständnisses. „Ich bin ein Witwer.“ „Das weiß ich bereits.“ „Da weiß du mehr wie ich“, dachte er hochauf und fuhr sehr laut fort: „Ich will ein Witwer bleiben.“ Sie lachte herb. „Dann dürfen Sie aber nicht heiraten wollen.“

„Ich will ein Witwer bleiben, auch wenn ich heirate. Das heißt, ich will — im tiefsten Herzen wenigstens — an meine Frieda Wilhelmine weiter denken dürfen, und ich glaube, dazu braucht es das Verständnis einer Frau, die auch ein Grab im tiefsten Herzen trägt.“ „Hm! Hm!“ Sie nickte. „So meinen Sie das?“ „So meine ich es.“ „Ja, so kann man es meinen.“ „So muß man es meinen, Frau Mathilde.“ Er lächelte sie wehmütig an. „Es müßte also eine Witwe sein, die genau so an ihrem Toten hängt, wie ich an meiner Frieda Wilhelmine hänge, und sie müßte doch.“ „Was noch?“ „Sie müßte doch auch an mir hängen.“ „Das müßten Sie ja an ihr auch.“ Jetzt griff er tiefer in sein Rüstzeug und holte einen heißen Blick und einen schwärmerischen Klang hervor. „O, ich könnte es, wenn ich sie finden würde.“ Frau Mathilde schwieg. Aber sie strich mit der Hand über die Schnauze ihrer Gieklammengasse. „Beit lehnte sich zurück und suchte scheinbar im blauen Meer der Unausfindbare. Aber seinem schiefen Blick entging die gewollte Wirkung nicht. „Was sind Sie denn?“ fragte sie da plötzlich nicht unfreudlich, aber doch etwas so wie bei einem Verhör. „Kaufmann.“ Er schätzte, das wäre ungefähr das Richtige. Glück stand ihm bei. „Mein Mann war auch Kaufmann. — Was machen Sie da?“ „Ich bin in Papierwaren gereist.“ Er dachte an die Tüten, mit denen er oft vor Langeweile auf der Pritsche hin und her gerutscht war. „Reisen Sie nicht mehr?“ „Mein Chef ist gestorben.“ „Und das Geschäft?“ „Seine Witwe hat sofort einen anderen geheiratet, der mir kündigte. Das war keine Witwe wie Sie, Frau Mathilde!“

(Fortsetzung folgt.)

billig zu verk. **Schneider, Gießenstraße 19, Mittelb. 2. | Straße 8. Laden.**

Alle unterhaltene
Schilzwatt - Artikel
kauft laufend Friedrich
Strake & Laden.

Stellen-Angebote**Werbliche Personen****Kaufmännisches Personal****Kaufm. Personal.**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an d. gebührenden Stellennachweis des Kaufmännischen Vereins, Luisenstr. 26. Fernspr. 6185.

Jüngere tüchtige Verkäuferin

der Hauswirtschafts- oder Vorratshandlung p. 1. 4. (evtl. früher) gesucht. Off. u. S. 524 Taabl.-Verlag.

Lehrmädchen

aus acht. Familie für Isenheim oder Oden gegen sofort. Tarifverh. gesucht. Strickfeld, Langstraße 27. Schmied- u. Lederwaren.

Gewerbliches Personal

Suche jüngere Frau oder Fräulein für leichte Hilfsleistung im

30-jährig.**Operationszimmer.**

Melbungen mit Gehaltsanfrage unter W. 521 an den Taabl.-Verlag.

Verfälschte**1. Arbeiterin**

im Zuschneiden und Anprobieren erfahren. Sucht für sofort. Off. u. S. 522 an den Taabl.-Verlag.

Blauweiserin

Sucht Walbhallen-Vielst. Weib. 3 Uhr nachm.

Hauspersonal**Eine Fräulein****Rinderkärnerin**

oder best. Rinderkärnerin zu 2 Kindern. 1/2 u. 3/4. Sucht. Vorausstellen vor- mittags bis 11 Uhr. Mittelstraße 6, 3.

Rinderkärnerin**oder****Rinderkärnerin**

welches schon a. h. l. Kosten best. bei aut. Gehalt sucht. Off. u. S. 524 an den Taabl.-Verlag.

Rinderkärnerin**oder****Rinderkärnerin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

5-jährig. Weib.

oder Blüthen mit prima Zeugnis. 1. März u. 2. April. Sucht. Vorausstellen vor- mittags bis 11 Uhr. C. E. 8208 an Ann.-Exz. D. 523 an den Taabl.-Verlag.

Wirtshausleiterin

für 11. Haushalt (Aus- scheidungs-) gesucht. Off. u. S. 8208 an Ann.-Exz. D. 523 an den Taabl.-Verlag.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

wird von ausländischer Familie gesucht. G. 8208 an Ann.-Exz. D. 523 an den Taabl.-Verlag.

Einfache Stütze

welche auf loht und alle Hausarbeit versteht. Off. u. S. 522 an den Taabl.-Verlag.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin****Tücht. ehrl. Hausmädchen**

bei guter Behandlung. Vervollständigung und zeitgem. Lohn sofort oder später gesucht. Off. u. S. 524 an den Taabl.-Verlag.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin****Junges Mädchen**

norm. ges. Mann u. Be- suchung gesucht. Rhein- str. 46, 2. links.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin****Männliche Personen****Kaufmännisches Personal**

Suche für meinen 16-jähr. Sohn, welcher im Rechnen und Schreiben bewandert ist, Stellung auf einem Büro. Offerten u. S. 522 an den Taabl.-Verlag.

Gewerbliches Personal**Tücht. Bäder**

18 Jahre alt, sucht Stelle. Näb. Heinrich, Voßbringer Straße 25, 3. r.

Tücht. Bäder**oder****Tücht. Bäder**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin****Guts-Inspektor**

32 Jahre, sucht sofort od. 1. März Vertrauensstell. auch vorübergehend. Erste Referenzen. Gef. Ange- bote unter A. 522 an den Taabl.-Verlag.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin**oder****Wirtshausleiterin**

oder best. Rinderkärnerin bei Familienanschluss und hohem Lohn gesucht. Dr. Hoffmann, Wiesbaden, Hohenzollernstr. 1.

Wirtshausleiterin

ichstraße 44. Tel. 620



Durch den rechtzeitigen Eingang von
Frühjahrsmoden

bin ich schon jetzt in der Lage, eine
großzügige

Modell-Ausstellung

vornehmer

Herren-Bekleidung

zu veranstalten.

Eine Besichtigung der in meinen
Räumen ausgestellten Herren-Moden
dürfte für Sie von Interesse sein.
Ganz besonders mache ich auf meine

Maß-Abteilung

aufmerksam, die mit besten Qualitäts-
waren ausgestattet, geleitet von ersten
Fachleuten, hervorragendes auf dem
Gebiet Herren-Schneiderei liefert. :-

Die Preise sind der Zeit angepaßt!

Ernst Neuser

Herren- und Knaben-Kleidung
Sport :- Auto :- Livreen

Wiesbaden ————— Kirchgasse 42.

Haut-,

Geschlechts- u. Frauen-
leiden, Hautunterjuch, etc.
Spezialarzt
approbiert in Wien
(Inst. Urolog.)
Mörthstr. 52.
Von 11-12 u. 6-7 abds.

Neues Klubsofa
1tür. Kleiderschränke
Küchen-Tische u. -Stühle
Pols erstühle
verkauft preiswert
Vathauer & Co.
Blücherstr. 34. Tel. 4312.

Parfüm, Seifen!

Infolge Devisen-Rückgang
billiger Verkauf v. Parfüm,
Seifen, Bürsten u. Puder.
„Lux“, Tannusstr. 34, I.
Achtung
I. Stock! I. Stock!

„Neu“, gefebl. gebl.

Haarfarbe

das Schönste der Färbung.
Leichte Anwendung.
J. A. Sudekisch,
München, Karlsplatz 13.
Friseur J. Schott, Wies-
baden, Bleichstraße 9, und
in allen besseren Friseur-
geschäften.



Schulranzen

und
Schulmappen.

A. Letschert
10 Faulbrunnenstr. 10

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Am 16. Febr. Installat.
Gustav Weinbach, 32 J.
— 18.: Witwe Elisabeth
Pange, geb. Reuendorff,
77 J. Ehefrau Katharine
Heep, geb. Krebs, 66 J.
Wagner Wilhelm Groß,
73 J. Kind Elisabeth
Meier, 1 J.

Nikolaus Rollinger

Palasthotel (beim Kochbrunnen)

Erstklassiges Friseurgeschäft.

Aufmerksamste sorgfältigste Bedienung.

Auf alle Parfümerien, Seifen, Haar- und
Toilettenwässer, Bürsten, Kämme sowie
alle einschlägigen Toilettenartikel

10% Ermäßigung.

Statt Karten!

Dankfagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder
Teilnahme beim Heimgange unseres
lieben, unvergesslichen Vaters, Groß-
vaters und Schwiegervaters, des

Herrn Karl Göge

für die tröstenden Worte des Herrn
Pfarrers Schüller sowie für die schönen
Blumenspenden sprechen wir unseren
tiefgefühlten Dank aus.

Wiesbaden, den 19. Febr. 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise heiliger Teilnahme
bei dem schweren Verluste, der uns betroffen
hat, sagen wir auf diesem Wege unsern innigen
Dank. Ganz besonders danken wir Herrn
Pfarrer Schüller für die tröstlichen Worte am
Grabe, seinem Lehrer und der ganzen Schu-
lkasse, dem Turnverein, den Polizeibeamten sowie
für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden und allen denen, die uns während der
Krankheit des Verstorbenen hilfreich zur Seite
standen.

Familie Wenz,
Sedanstraße 14.

Hiermit die traurige Nachricht daß am
Sonntag, den 18. Februar, nachmittags
2 1/2 Uhr, mein lieber Vater, Groß-
vater, Schwager und Onkel

Herr Wilh. Groß

nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Groß.

Wiesbaden, den 19. Februar 1923.

Eleonorestraße 3.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft an den Folgen eines Schlag-
anfalls mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Friedrich Kröber

Bankbeamter

im 71. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. A.: Frau Lina Kröber, Wwe.

Biebrich a. Rh., Wiesbaden, den 19. Februar 1923.
Rathausstr. 67.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Biebricher Friedhofes aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag nachmittag entschlief sanft nach langen, mit großer
Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsre herzensgute,
unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Katharine Heep

geb. Krebs.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Heep.

Wiesbaden, den 20. Februar 1923.
Römerberg 29.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Februar,
nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

neue Ullstein-Schnittmuster 
und das **Frühjahrs-Modealbum** eingetroffen!
Modehaus M. Schneider, Kirchgasse 35-37.

Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi

Grabenstraße 5, I. Etage

(handelsgerichtlich eingetragen)

Grabenstraße 5, I. Etage

Leistungsfähigste Spezialankaufsfirma für

BRILLANTEN

Schmuck jeder Art, sowie Gold-, Silber- und Platingegenstände.

Wir bitten um Angebot solcher Objekte, die anderwärts nicht hoch genug bewertet werden konnten. — Geschäftsstunden von 9—1 und 2—8 Uhr.

Unterricht

Englischer Unterricht
täglich 2 Stunden ge-
sucht. Offerten u. Z. 523
an den Taubl.-Verlag.

Verloren • Gefunden

Verloren

Samstag
ein goldenes
Ketten-Armband
Bursch. Staatsbureau
(Butterfly). Abzugeben
gegen Belohnung.
Born u. Schottensels.
Kaiserhof.

Dubler

Uhr-Armband
platinen, gestern verloren.
Hinter erhält gute Bel.
Korntalstraße 51, I.

Gilb. Damen-Uhr

mit Lederarmband verl.
Wien Dambach bis
Griechische Kapelle. Ge-
hohe Belohnung abzu-
schließen. 14.

Verloren

an der Dresdner Bank
am Freitag, 16. Febr. 23.
Verloren: Ruff.
Abzu- gegen hohe Be-
lohnung.

Gulden-Armband, 7.
Bl. m. Schm. Treiben bei
Gürtel, weiße Schminke,
am 12. 2. verl. Ges. Bel.
abzu- bei Ott. Döbberner
Straße 20, Wb. 3.

Berschiedenes

Gut eingeführt. Geschäft
der Textilbranche in Bade-
stadt (bei Gießen) mit
Laden in bester Geschäfts-
lage. Sucht den Vertrieb
von Erzeugnissen einer
Leistungsfähigen

Strickwaren- fabrik

zu übernehmen. Gefällige
Offerten unter D. 520 an
den Taubl.-Verlag.

Welsch' geb. Herr m. hoh.
Einkommen. würde seine
Wohnung mit gebildeter
alleinsteh. Witwe eines
Staatsbeamten, mittleren
Alters, teilen? Sehr gern
läßt. w. für angenehmes
Heim sorgen. Nach Bedarf
können noch einige Möbel
und Wäsche mitgebracht
werden. Offerten unter
D. 522 an den Taubl.-Verlag.

Wer übernimmt Ausbessern

meiner Wäsche gegen
gutes Entgelt? Schriftl.
Mitteilungen unter D. 523
an den Taubl.-Verlag.

Wer (Hr. Krankenhaus
o. a.) hält abends

Gamariterlufurs?

Wer möchte teilnehmen?
Off. u. Z. 521 Taubl.-Verlag.

Wo kann Bräulein
das Maschinenkosten er-
lernen? Offerten unter
D. 521 an den Taubl.-Verlag.

Guterh. Klavier zu miet.
neucht. Dr. M. K. Klein-
straße 40, W. 2-4.

Piano

zu vermieten. Zu erfrag.
im Taubl.-Verlag. Or

Hunde-Amme

für einen Wurf wert-
voller Hunde umgehend
ge sucht. Off. u. Z. 522
an den Taubl.-Verlag.

Heirat!

Junger Herr sucht eine
Tame zw. Heirat. Keine
Einkommen. frucht. Kör-
per. Alter 25 Jahre. Be-
nehm. häuslicher Klassen.
Offerten unter D. 522 an
den Taubl.-Verlag.

PLAKATE

mit verschiedenen Aufdrucken
auf Pappe und Papier
stets vorrätig

L. Schellenberg'sche
Buchdruckerei
Tagblatthaus / Fernruf 4650-53

Eine gute Drucksache

In Verbindung mit Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ sind das
beste Propagandamittel für geschäftliche Zwecke, weit billiger
als jedes andere Mittel, das einen gleichen Erfolg verspricht.
Annahme von Druck-Aufträgen jeder Art und jeden Umfangs im
Druckereikontor, Schalterhalle links. Auf Wunsch Vertreterbesuch

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Kontore im Tagblatthaus, Langgasse 21. Fernspr. 6650-53

Wilhelma-Kasino A.-G.

Sonnenberger Straße, Ecke Wilhelmsstraße. Tel. 4397.

Freitag, 23. Februar 1923, abends 8½ Uhr:

Elite-Abend

im Kasino

mit

zahlreichen Überraschungen.

Leitung: Gustav Jacoby.

Der Treffpunkt der eleganten Welt.

Die exquisiten Weine.

Das vorzügliche Tanzorchester.

Fischbestellungen frühzeitig erbeten unter Telefon 4397.

Gesucht Möbel:
Schlafz., Wohnz., Speisenz.,
Herrnz., Klavier, Kassenschr.,
Teppiche und einzelne Stühle.
Correzzola, Rüdeshimer Str. 33.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 21. Febr. 1923,
8 Uhr abends, im großen Saal:

2. Gastspiel des russischen Ensembles

„Der Feuervogel“

(18 Personen)

Humor! Satire! Parodie!
mit teilweise neuem Programm.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Eintrittspreise: 10000, 8000, 5000, 3000, 2000,
1000 Mk. Garderobegebühr 50 Mk. F313

Sonntag, den 25. Februar, abends 8½ Uhr,

Marktkirche

Parsifal-Konzert.

Karten zu Mk. 350.—, 250.—, 150.—

Schöne Modistin

empfiehlt sich. Elegante
Ausführung maß. Preise.
Hans Meißner. Emmer
Straße 40, Wb. 3.

L. Schneiderin Schneiderin
in n. einig. b. Paul. arb.
auch a. Kinderkleid. gut
empfehl. möbl. Biele.
Hans Wenzel.
Schillerstraße 14, 4.

THALIA.

Nur noch 3 Tage!
Der Film der Humanität

Nathan der Weise.

1 Vorspiel und 6 Akte
nach Lessingschen
Motiven.

In den Hauptrollen:
Werner Krauß
Carl de Vogt
Bella Muzanay.

Ferner:
Eine Chaplin-Groteske
in 2 Akten.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Beginn d. Vorstellungen
3, 5½, 8 Uhr.

Theater

Staats-Theater.

Großes Haus.

Mittwoch, 21. Februar.

21. Vorstellung Abonnements 2.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten von W. A. Mozart

Soprano: Martin Adenbrock

Bravo Lando: R. Hoffmann

Sprecher: Carl Adeler

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann

Erster: R. Hoffmann

Zweiter: R. Hoffmann